

Italienischer Wehrmachtsbericht

DNB. Rom, 25. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstaag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Normale Artillerietätigkeit an der ganzen ägyptischen Front, wo Klappartillerien vier Flugzeuge vernichteten, die unsere rückwärtigen Verbindungen anzureißen versuchten.

Im Mittelmeer ist ein Anariff zahlreicher feindlicher Flugzeuge gegen einen Geleitzug gescheitert. Die Geleitschiffe schossen zwei der anreisenden Flugzeuge ab, während ein weiteres von deutschen Jagern am Abzug gebracht wurde.

Ein einseitiger Angriff wurde von deutschen Bombern durch Vollerfolge vernichtet.

Feindliche Luftangriffe auf Rentzen in Griechenland und unsere Besatzungen im Ägäischen Meer verursachten nur beschränkte Schäden. Verluste an Menschenleben wurden nicht gemeldet.

Neun Mann — darunter fünf Offiziere — von den Mannschaften der in den Luftkämpfen der Vortage abgeschossenen britischen Flugzeuge wurden gerettet und gefangen genommen.

Staatsakt im Haus der Flieger

für Freiherr von Gablenz, Prof. Krümmel und Oberfeldwebel Klär

DNB. Berlin, 25. Aug. Am Dienstaagmittag fand im Haus der Flieger der vom Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe angeordnete Staatsakt zu Ehren des auf dem Flugfeld der Ehre tödlich verunglückten Amtschefs im Reichsluftfahrtministerium Generalmajor Carl August Freiherr von Gablenz, des Amtschefs im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung SA-Oberführers Ministerialdirektor Professor Dr. Carl Krümmel und des Vordienstes Oberfeldwebel Hans Klär statt.

Im großen Saal des Hauses der Flieger hatten sich die führenden Männer der deutschen Luftfahrt, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall Milch und Reichsminister Luft mit den Amtschefs ihrer Ministerien eingefunden. In dieser würdevollen Trauerfeier wurde der Verdienst der so tragisch ums Leben gekommenen mit Worten höchster Anerkennung gedenkt. Generalfeldmarschall Milch bezeugte dem Andenken des Generalmajors Freiherr von Gablenz dadurch die höchste Ehre, daß er an das Ordenskreuz des in Krieg und Frieden bewährten Kampfmannes das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern ansetzte. Der Führer verlieh dem Toten diesen hohen Orden als viertem Deutschen.

Nach dem feierlichen Staatsakt wurde Generalmajor Freiherr von Gablenz mit militärischen Ehren auf dem Invalidenfriedhof beigesetzt. Ministerialdirektor Professor Dr. Krümmel wurde auf dem Waldfriedhof in Dahlem beigesetzt und Oberfeldwebel Hans Klär nach Saarbrücken in seine Heimat übergeführt.

In seiner Gedächtnisrede führte Generalfeldmarschall Milch u. a. aus:

An aller Welt wurde der Name von Gablenz bekannt, als er zahlreiche Flüge über den Atlantischen Ozean unternahm, als er als Kapitän der ersten deutschen Verkehrsflugzeugbesatzung in New York landete, als er den neuen Luftweg nach Ostafrika über den Ärmel, das höchste Gebirge der Welt, erkundete, und als er auf der Südroute einen Flug nach Tokio durchführte.

Bei Kriegsausbruch wurde er Kommandeur eines Lufttransportgeschwaders, das in Polen ruhmvoll zum Einsatz kam. Aber diese Aufgabe allein füllte diesen Mann nicht völlig aus und daher wurde ihm auch die gesamte Blindflugschule in der deutschen Luftwaffe anvertraut. Wenn heute unsere Kampfflieger in dem Schicksalskampf unseres Volkes ihre Bombenlasten über Feindesland abwerfen und wenn sie ihre Flüge planmäßig durchführen können, sind diese Leistungen mit dem Namen von Gablenz verbunden.

So verlor die deutsche Fliegerei in Generalmajor von Gablenz einen Mann, der in ihren Reihen immer unvergessen bleiben wird.

Reichserziehungsminister Luft redet dann in einer heraldischen und kameradschaftlichen Ansprache seines um die Lebenserziehung der deutschen Jugend so verdienten Amtschefs, SA-Oberführers Ministerialdirektor Prof. Dr. Carl Krümmel. Er sagte u. a.: Derselbe schwere Schlag des Schicksals, der mit dem Kriegstode des Generals von Gablenz abermals die Führerreihe der deutschen Luftwaffe traf, rief auch den ersten Mann der jungen nationalsozialistischen Lebenserziehung in Schule und Hochschule, Ministerialdirektor und SA-Oberführer Carl Krümmel, aus unserer Mitte. Alle, die um die Gestaltung dieser neuen deutschen Erziehungsmacht in diesen Jahren neuen Werdens geringen haben, die selbst schon von ihr reformiert und erfüllt sind, fühlen tief den Verlust dieses Lebens.

„Die deutsche Schule wird soviel wert sein wie der Erzieher, der in ihr wirkt.“ Von diesem Grundfals ausgehend, so fährt der Minister fort, begann auch Krümmel die Lösung seiner Aufgabe mit der Neugestaltung der neuen Turnlehrerbildung. Durch die Gründung der Hochschule für Leibesübungen, mit Erlaß der Hochschuleordnung und der Errichtung der Lehrgänge in der Schule in Neustrelitz leitete er die Aufgabe ein. Es wurde die Ausrichtung vollzogen auf die Gewinnung und Mehrung jener Grundtugenden, durch die zu allen Zeiten Menschen stark und tapfer, Völker unüberwindlich wurden: Die Tugenden des Mutes, der Zähigkeit und wieder der Treue, der Disziplin und des Kameradschaftsgeistes.“

„Es stehen heute“, so schloß Reichsminister Luft, „in schmerzlicher Bereitschaft zu tiefer liebevoller Teilnahme um die Frau und die Sonne unerschöpfliche Tugenden, die das Bild des Toten nicht auslöschen werden und nicht auslöschen können. Er wird immer unter uns sein, wo deutsche Jugend in frohem Spiel und weltkämpferischem Einsatz lebendig und sichtbar uns das ewige Leben unseres Volkes verbindet.“

Brasilien erlag Roosevelt's Druck

Zum Vasallen des USA-Imperialismus herabgesunken

DNB. Berlin, 25. Aug. Zu der Kriegserklärung Brasiliens an Deutschland und Italien erklärt die Deutsche diplomatische politische Information:

Die brasilianische Regierung hat die angebliche Verletzung brasilianischer Schiffe, ohne eine Klärung des Tatbestandes abzuwarten, zum Vorwand genommen, den Kriegszustand mit den Mächten zu erklären. Die Umstände, unter denen die Verletzungen stattgefunden haben sollen, sind nach den Berichten aus brasilianischer und angloamerikanischer Quelle derart kompromittierend, daß Brasilien auf Klärung keinen Wert legte. Das Verhalten der brasilianischen Handelschiffe ist seit Monaten nicht mehr mit der Neutralität vereinbar. Sie haben die üblichen Vorkehrungen, die es den U-Boot-Kommandanten ermöglichen, sie als neutrale Schiffe zu erkennen, absichtlich nicht eingehalten. Nach eigenem brasilianischen Eingeständnis tragen sie einen Tarnanstrich, wurden bewaffnet, führen im Geleit amerikanischer Kriegsschiffe und beteiligten sich an Angriffen gegen deutsche U-Boote. Das gilt vor allem für diejenigen, deren angebliche Verletzung den Vorwand zur Kriegserklärung gab.

Zwischen Deutschland und Brasilien hat es keinerlei Interessengegenstände, sondern im Gegenteil nur heraldische und freundschaftliche Beziehungen, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete, gegeben. Deutschland hat auch während dieses Krieges bis zur Grenze des Möglichen Rücksicht auf brasilianische Interessen genommen und die herauszufindenden Feindschaften ignoriert. Die Verletzung der Beziehungen wurde ausschließlich von brasilianischer Seite herbeigeführt, und zwar unter dem brutalen Druck der Vereinigten Staaten. Deutschland hat von den Exzessen Brasiliens gegen Nordamerikas gegen Brasilien Kenntnis gehabt und alles vermieden, was die Lage verschlimmern konnte. Das aber hat die brasilianische Regierung nicht davon abgehalten, sich immer tiefer in die nordamerikanische Verwicklung zu begeben. Schon vor dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten wurden, zunächst getarnt, brasilianische Flugzeuge und Schiffe unseren Geziern zur Verfügung gestellt. Nach dem Kriegseintritt ist diese Preisgabe der Neutralität zum Nachteil der Mächte offen betrieben worden. Von brasilianischen Stützpunkten aus haben die Vereinigten Staaten in wachsendem Maße Kriegsausflugzeuge nach Westafrika, Ägypten und der Sowjetunion geschickt. Die brasilianischen Schiffe standen nordamerikanischen und englischen Streitkräften uneingeschränkt zur Verfügung. Auf der Konferenz von Rio war der brasilianische Außenminister die treibende Kraft, um die überamerikanischen Staaten zum Abbruch der Beziehungen zu veranlassen. Nebenher gingen schwere Verletzungen der Interessen deutscher und italienischer Staatsbürger an Gut und Leben. Die Mischschiffe wurden beschlagnahmt. Deutsche und Italiener wurden zu Hunderten eingekerkert und auf unwürdige Weise behandelt.

Schon Ende Mai 1942 erhielten brasilianische Flugzeuge den Schießbefehl gegen U-Boote. Nach dem Vorbild Roosevelts feierte die brasilianische Politik offen den Zustand des „hot of war“ zu und wartete nur auf einen geeigneten Vorwand, um einer neuen nordamerikanischen Exzessivität folgend, den Krieg zu erklären.

Praktisch stand Brasilien, wie maßgebende seiner Vertreter sowie englische und nordamerikanische Stimmen offen zugeben, unseren Geziern bereits uneingeschränkt für ihre Kriegführung zur Verfügung.

Daß es dahin kommen konnte, ist nicht allein durch die brutale Vorgehensweise durch die Vereinigten Staaten zu erklären. Ein ebenso großer Teil der Verantwortung trifft diejenigen Elemente in der brasilianischen Regierung, die unter Führung des politisch und finanziell reiflos von Washington abhängigen

gen Außenministers Aranha teils aus Schwäche, teils aus Opportunismus und teils aus persönlichen Interessen Land und Volk dem nordamerikanischen Aggressor zur Verfügung stellten, und zwar gegen die wahren Interessen Brasiliens. Sie gingen dabei sogar so weit, sich den nordamerikanischen Mächten gegen das vortauische Mittelmeer zur Verfügung zu stellen.

Seit Jahr und Tag wurde Brasilien mit dem unstilligen Antraag verfolgt, Portugal zur Auslieferung seines organischen Kniebundes an eine gemischte brasilianisch-nordamerikanische Besatzung zu veranlassen. In letzter Zeit hat sich der brasilianische Außenminister endgültig dazu hergegeben, diesem Antraag auf portugiesischen Weis den Weg zu ebnen und auf diese Weise in nordamerikanischem Auftrag zu verurteilen, auch Portugals Neutralität zu kompromittieren.

In diesem Gesamtzusammenhang gesehen, kann es keinen Zweifel darüber geben, auf welcher Seite die Verantwortung für die Politik liegt, die Brasilien in die jetzige Lage gebracht hat. Die wahren politischen und wirtschaftlichen Interessen Brasiliens forderten eine Politik aufrichtiger Neutralität, die, wie das Beispiel anderer großer südamerikanischer Länder beweist, von allen Seiten respektiert worden wäre.

Die Interessen der Mächte und der siegreiche Ausgang des Krieges können durch den brasilianischen Entschluß nicht beeinflusst werden. Der Übergang vom tatsächlichen zum formellen Kriegszustand hat daher bei den Mächten keinen Eindruck gemacht. Denn Brasilien unterwirft sich diesem Kriege seine eigene politische und wirtschaftliche Freiheit.

Es wird sich niemals wieder aus der nordamerikanischen Verwicklung lösen können, sondern zum dauernden Vasallen des nordamerikanischen Imperialismus und der New Yorker Autokratie herabzinken. Was Generationen brasilianischer Patrioten für die Freiheit, Unabhängigkeit und Selbständigkeit des Landes getan und geopfert haben, wird nun von einer Clique schwacher und bestochener Politiker preisgegeben. Ohne Grund steht sich Brasilien auf Befehl Washingtons in Gegensatz zu dem neuen Europa, dessen ungeheure Märkte auch ihm zur Verfügung ständen hätten. Das brasilianische Volk, das von nun ab vom nordamerikanischen Imperialismus hemmungslos ausgebeutet werden wird, wird durch harte Erfahrungen belehrt, zu gegebener Zeit selbst das Urteil über diejenigen sprechen, die die Freiheit Brasiliens ohne Not preisgegeben haben.

Wieder britische Blutbäder in Indien

DNB. Stockholm, 25. Aug. Wie aus einer Neutermeldung aus Bombay trotz aller Verharmlosungen dieser britischen Nachrichtenquelle hervorgeht, haben die britischen Schergen in Indien zwei neue Blutbäder unter den freilebenden Indern angerichtet.

So „mußte“ die britische Polizei auf eine große Freiheitsdemonstration in der Nähe von Sahibganj im Bezirk Gorakhpur (Vereinigte Provinzen) das Feuer eröffnen. Sechs „Personen“ — Neuter spricht offensichtlich nicht gern bei Freiheitsdemonstrationen von Indern — wurden, wie englischerseits eingestanden wird, getötet und acht wurden verletzt.

Bei einer Schießerei der britischen Schergen auf die Menschenmenge in Karadi Matwad im Bezirk Surtgarh wurden mehrere „Personen“ verwundet und 30 verhaftet.

Wieviel Indern tatsächlich ums Leben kamen, wird vorläufig wohl nicht bekannt werden, da die britische Zensur erfahrungsgemäß ein Interesse daran hat, die Zahl der Toten, Verletzten und Verhafteten so niedrig wie möglich anzugeben. Neutergens spricht Neuter nur von Schießereien und nimmt damit von vornherein die durch die Schläge mit dem Lathi getöteten und verletzten Indern aus.

Wer will aktiver Offizier werden?

DNB. Berlin, 25. Aug. Für die Meldung und Einstellung als Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn des Heeres ist ab 15. 7. 42 folgende Neuregelung in Kraft getreten:

Die Bewerberung kann jederzeit vorgelegt werden, sobald der Bewerber 16 Jahre alt ist und sich in der 5. bis 8. Klasse (Schuljahr 1942/43) höherer Lehranstalten bzw. den entsprechenden Klassen gleichwertiger Schulen befindet.

Bewerbungsstücke sind bei dem dem Wohnort des Bewerbers am nächsten gelegenen „Annahmestelle für Offiziersbewerber des Heeres“ oder bei dem nächsten Wehrbezirkskommando einzureichen.

Annahmestellen: Annahmestelle 1 Königsberg, Groblan-Kaserne, Danzigerstr. 189; Annahmestelle 2 Stettin, Linienstr. 4-6; Annahmestelle 3 Berlin W 7, Prinz-Friedrich-Str. 1; Annahmestelle 4 Dresden N 15; Annahmestelle 5 Stuttgart, Reinsburgerstr. 29; Annahmestelle 6 München i. M., Dahnweg 3; Annahmestelle 7 München 23, Wilhelmstr. 2; Annahmestelle 11 Hannover, Langenfelderstr. 6; Annahmestelle 12 Wiesbaden, Bertramstr. 3-5; Annahmestelle 17 Wien 9, Türkenstr. 22A.

Eine Voraussetz. wird durch Regimentskommandeure des Heeres auf Grund der Erfahrungen des Krieges bei den Annahmestellen für Offiziersbewerber des Heeres durchgeführt, psychologische Eignungsprüfungen finden nicht mehr statt.

Die nächsten Einberufungen für aktive Offiziersbewerber des Heeres finden voraussichtlich Anfang und Mitte 1943 statt.

Nähere Auskünfte erteilen alle „Annahmestellen für Offiziersbewerber des Heeres“ und die Wehrbezirkskommandos, bei denen auch das neue „Merkblatt für den aktiven Offiziersbewerber des Heeres“ zu erhalten ist.

Townsville in Flammen

Seitige Luftangriffe auf Nord-Australien

DNB. Berlin, 25. Aug. Nord-Australien erlebte auch am Montag wieder heftige Luftangriffe durch die japanische Marine-Luftwaffe, die mit starken Verbänden die Hafenstadt Townsville, Wandham, Port Darwin, sowie Derby angriff. Insgesamt wurden bei diesen Angriffen 28 feindliche Flugzeuge in Luftkämpfen und am Boden zerstört, drei Transportschiffe versenkt, vier weitere in Brand gezwungen. Die Stadt Townsville in Queensland steht immer noch in Flammen. Von diesen erfolgreichen Angriffen auf Nordaustralien sind nur drei japanische Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Die Vorgesicht des „Präsidenten“

Ein tolles Stück leistete sich ein Großbetrieger, der verschiedene kanadische Bankdirektoren in raffiniert einfacher Weise hereinlegte. Sein einziger Trick bestand in einem Telefonanruf, den er angeblich von der in der Hauptstadt befindlichen Zentrale aus führte. Er gab sich dabei als der Präsident des kanadischen Roten Kreuzes aus und bat den jeweiligen Direktor in der Provinzhauptstadt, einem in Kürze eintreffenden „Sonderbeauftragten“ der Organisation zur Erfüllung seiner Geheimmission einen Betrag von 2000 Dollar vorzuschießen. „Selbstverständlich verbürge ich mich persönlich für den Herrn! Haben Sie im voraus vielen Dank für Ihre Lebenswürdigkeit.“ So ungläubig machte der Herr „Präsident“ seine unglaublichen Opfer sicher. Und man sollte es nicht für möglich halten: auf diesen bekannten Gaunertick fielen tatsächlich mehr als ein Duzend Direktoren herein. Unnötig hinzuzufügen, daß der angebliche Präsident natürlich mit dem Geldbühler identisch war und sich nie wieder blicken ließ. Nun verlangen die Banken von dem echten Präsidenten Schadenersatz, aber ihnen wird wohl der Mund sauer bleiben. Denn das kanadische Rote Kreuz denkt ja gar nicht daran, für die Dummheit anderer zu bezahlen.

Scheide zweier Welten

Der Kaukasus — Hochgebirge zwischen zwei Meeren

Für die alten Griechen war der Kaukasus der Anknüpfung der Welt. Die griechische Sage erzählt, daß der Göttervater Zeus den Titanen Prometheus, der den Menschen das Feuer gebracht hatte, an die Ketten des Kaukasus schmieden ließ, wo ihm ein Adler in jeder Nacht die Leber aus dem Leibe baute, die in der Zwischenzeit sich immer wieder neu bildete.

Das mächtige Kaukasusgebirge, an dem wir heute wiederum einen „Titanen-Kampf“, freilich in ganz anderem Sinne, erleben, ist ein alpines, zwischen dem Schwarzen und dem Raspischen Meer zusammengepreßtes Hochgebirge. Es besteht aus mehreren gleichlaufenden Gebirgsketten. Die Breite der Landenge beträgt bis 225 Kilometer, die Länge über 1100 Kilometer. Der Kaukasus grenzt im Süden an Iran und Türkei. Die Bodenschicht umfaßt 473 000 Quadratkilometer, also etwas weniger als ganz Spanien. Der bis zu 5150 Meter hohen Hauptkette in der Mitte der kaukasischen Landenge laufen immer niedriger werdende Nebenketten parallel, die durch tiefe Risse durchschnitten werden. Der Darjalab, durch den die grusinische Heerstraße führt und der 2422 Meter hoch ist, ist der schönste und bekannteste.

Das Hochgebirge besteht aus dem Großen Kaukasus, einem Teil aufgebauten Kamm- und Kettengebirge, und dem Transkaukasischen Hochland oder Kleinen Kaukasus. Die Ketten des Kaukasus verlaufen sich im Norden am Oberlauf der Flüsse Kuban und Terek in der unfruchtbaren Steppe, die sich bis Rostow am Don und weiter hinzieht. Im Süden verbinden sich die Ausläufer des Transkaukasus mit den Bergen des türkeischen Gebirgsplateaus.

Von den höchsten Bergen des Kaukasus sind die bekanntesten der Elbrus von 5652 Meter

Höhe und der 5043 Meter hohe Kasbek. Die Gipfel der Ketten sind kahl, ohne Vegetation und fast das ganze Jahr mit Schnee bedeckt. Unter der Schneegrenze weichen die Bergflanken einem üppigen Graswuchs auf; noch niedriger liegt die Abhänge mit den wilden kaukasischen Wäldern bedeckt. Hier im Hochgebirge ist das Reich der Steinböcke, Gämien, Wären, Luchse, Adler und Alpendaubner. An Transkaukasien ist die Tierwelt noch reicher.

An Klüften ist der Kaukasus zwar sehr reich, doch da sie hauptsächlich im Hochgebirge entspringen und ihren Lauf auch dort haben, sind sie für menschliche Nutzung und für irrendwilde Schifffahrt unbenutzbar. Nur dann, wenn sie aus den engen Schluchten und Rissen in die Ebene hinaustraten, werden sie ruhiger und besonnener, breiter und schiffbar, so der Terek, der ins Raspische Meer mündet, und besonders der breite, wasserreiche Kuban, der dem Rospischen Meer am Temriß, fast gegenüber der Halbinsel Kertsch, ausläuft.

Doch auch hier, in der weiten kaspischen Steppe, kann sich der Kuban immer noch nicht so recht beruhigen; die gelben Kluten haben nichts von der Trägheit des stillen Dons oder der mächtigen Wolga. Alljährlich verursacht der Kuban durch die Frühjahrsüberflutungen den Dörfern und Wiesen einen enormen Schaden. Um diesem Mißstand abzuhelfen, wurde ein hoher Damm von 32 Kilometer Länge angelegt, der durch Stimpfe und morastige Wälder sich hinzieht. Das ist das Staudamm von Tschik, dessen Aufgabe es ist, das überflutete Wasser aufzunehmen und so ein Gelände von 650 000 Hektar der fruchtbarsten Erde vor den Überflutungen zu schützen.

Die von Westen nach Osten laufenden Bergketten bilden ein schlecht passierbares Gebirgsmassiv, weshalb auch keine einzige Eisenbahn quer durch den Kaukasus angelegt worden war. Nicht mal ein Projekt wurde jemals ernst in Erwägung genommen, obwohl Wasserkraft genügend vorhanden ist. Zwei Landstraßen wurden in unruhigen Zeiten für den Karawanenverkehr

aus Persien und der Türkei durch die schmalen und tiefen Pässe des Kaukasus geschaffen. Von diesen ist die östlichste Heerstraße wenig bekannt und in den letzten Jahrzehnten auch wenig benutzt worden; man schenkte ihr wenig Bedeutung und Aufmerksamkeit, so daß sie mit der Zeit auf große Strecken durch das Rutschen der Steinmassen für Fußwege völlig unpassierbar geworden ist. Diese ehemalige Heerstraße führt bis in die Gletscher hinauf und weist Natur Schönheiten von unübertroffener Erhabenheit auf.

Auf der zweiten, der bekannten grusinischen Heerstraße, läuft der Hauptverkehr, da diese Straße die innere Substitution von Ordischontide aus mit der Hauptstadt Tiflis verbindet. Schon nach wenigen Kilometern hinter der Stadt Ordischontide ragen steil die hohen Berge in den Himmel empor. Hier beginnt auch der Darjalab, an dem die grusinische Heerstraße angelegt ist. Sie schlängelt sich an den Wänden der Berge entlang. In einigen Stellen in kleinen Tälern am Terek sieht man noch die romantischen kleinen Bergfestungen, die aus der Zeit der Eroberung des Kaukasus für die dort in Garnison stehenden russischen Abteilungen erbaut wurden.

Selbst längs der kaukasischen Küste besteht keine Eisenbahn, außer der kleinen Strecke, die von Tuapse nach dem nächsten Kurort Sochi führt. Dagegen läuft eine gewaltige Eisenbahn von Rostow am Don über Armawir, Mineralnyja, Budy-Beslan, Grosnyj, Petrowsk, Maschadik-Kela, Derbent nach Baku. Hier ist auch die Erdölleitung angelegt worden, die das Öl aus den Gebieten von Baku nach Rostow und teilweise nach Tuapse und Krasnodar transportiert. Eine andere wichtige Eisenbahn vereinigt Baku mit Batum und durchzieht somit den Kaukasus von Osten nach Westen. Auch längs dieser Strecke ist die Erdölleitung Baku-Batum angelegt. Eine Zweigbahn geht von dieser Strecke nach Rutais-Poti am Schwarzen Meer und eine weitere nach dem Süden zur Erzerz.

Zeitgedanke für heute

Der Versuch der Engländer, auf dem Festlande Fuß zu fassen, ist täglich gescheitert deshalb, weil der siegeswahnde deutsche Soldat die Absicht rechtzeitig erkannte und in der ihm eigenen Art dem Briten eine Lektion erteilte, die er so schnell nicht vergessen wird. Weiteren Versuchen, eine zweite Front zu errichten, können wir in aller Ruhe entgegensehen. Unsere Wehrmacht wird den Feind vernichtend schlagen, wo er auch angriffen sollte. Daß die neue Welt den jungen aufbauenden Staaten gehört, diese Tatsache steht heute nicht mehr in Frage, denn hierüber ist die Entscheidung zugunsten dieser Staaten bereits gefallen. Das Gute muß und wird liegen, wenn es anders wäre, hätte unser Kampf seinen Sinn verloren.

Ami Bekdorf

Noch rüstig ins 87. Jahr

Frau Ww. Mathilde Himmrich geb. Guteneuer aus Alsdorf gebürtig und lebt im Haushalt ihrer Tochter in der Burgstraße wohnend, feiert heute an der Schwelle des 87. Lebensjahres und kann ihr Wiegefest noch in beneidenswerter Rüstigkeit begehen. Mit den Gratulanten des Tages grüßen sie auch die Siegesblätter als alte, treue Leserin und wünschen, daß ihr Lebensabend sich noch um manches Jahr rundet.

Reutenzahlung

Bei den Postämtern Bekdorf (Sieg), Herdorf (Sieg), sowie den zugewiesenen Poststellen werden die Versorgungsrenten und Unfallversicherungsrenten für den Monat September 1942 am Samstag, den 29. August, gezahlt. Die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrenten erfolgt am Dienstag, den 1. September 1942.

Was bringt AdS im September?

Im September beginnt das diesjährige Winterprogramm der NSG „Kraft durch Freude“. Wir alle wissen, daß die NSG „Kraft durch Freude“ im Gau Moselland zur Verfügung stehenden Kräfte vielfach auch für die Wehrmachtsbetreuung im Westen eingesetzt werden. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß auch im Gaugebiet selbst eine ganze Reihe wertvoller Veranstaltungen durchgeführt werden können. Im Monat September wird uns u. a. auf einer Galtspielreise das Landestheater besuchen. Er zeigt das bekannte Schauspiel von Zerkowen „Der Reiter“. Geöffnet wird am 11. September in Altdorf, am 12. September in Bekdorf, am 13. September in Kirchen und am 14. September in Wissen. Für die Wehrmacht werden Musikabende durchgeführt am 5. September bei Boland in Wissen und am 7. September im Reiterklub in Kirchen. Dasselbe Programm wird am 6. September in einer öffentlichen Veranstaltung im Saale Durr in Flammersfeld gezeigt. Erste und weitere Rezitationen sollen am 22. September in Wissen und am 21. September in Kirchen unsere verwundeten Soldaten unterhalten. Für sie wird auch am 28. September in Wissen und am 29. September in Kirchen ein buntes Unterhaltungsprogramm gezeigt, welches am 30. September als öffentliches Unterhaltungsprogramm im Saale Schneider in Kalkwinkeln gegeben wird.

Regelung zur reiblosen Erfassung der Haus- und Küchenabfälle in Bekdorf

In zahlreichen Haushaltungen Bekdorfs werden die täglich anfallenden Abfälle aus der Küche, sowie vom Kartoffelschälen und Gemüseräumen noch nicht so erfasst, wie es aus volkswirtschaftlichen Gründen dringend geboten ist. Die Müllmeister und Gehilfen beweisen dies tagtäglich. Obwohl sich schon seit längerer Zeit Grob- und Kleinabfälle um das Sammeln der wertvollen Abfälle bemühen, gehen

noch beachtliche Zusatzmitteln verloren. Um dies zu erfassen, hat sich jetzt das Ernährungsbüro in Bekdorf eingeschaltet und durch Kreisamtsleiter Bender von der NSG eine Regelung getroffen, die in allen Ortsteilen die Erfassung der Hausabfälle für die Viehfütterung vorsieht. Der Ort ist in drei Bezirke aufgeteilt und zwar erfasst in Altdorf, in der Adolf-Hitler-Straße bis zur M-Straße und in dem Häuserblock zwischen der M-, Lützen- und Goebelsstraße. Bekdorf (in den Eichen beim Stadion) die Abfälle. Im Bereich der Göringstraße, der Bergstraße und im Viertel bei der evg. Kirche. Die Vieh- fütterung aus Alsdorf und im unteren Teil der Adolf-Hitler-Straße, der Köhler Straße und dem Wohnviertel links der M-Straße. E. Weinbrenner aus der Köhler Straße. Die betr. Sammler werden in den Haushaltungen — soweit dies noch nicht geschehen ist — vorkommen und das Nähere über die Abholtag mitteilen. Im Hinblick auf den Futterwert der Hausabfälle für eine Steigerung der Viehwirtschaft wird erwartet, daß alle Ortsbewohner die Abfälle soweit sie nicht im eigenen Kleintierhalt verbraucht werden, an die Sammler abgeben.

80 Jahre alt

Bekdorf-Brüche. Am Sonntag wurde unsere Mitbürgerin, die Ww. Alwine Schuben ge. Kump in der Schlageterstraße 80 Jahre alt. Im Kreise ihrer Angehörigen konnte sie den Festtag noch verhältnismäßig rüstig und regsam begehen. Der alten Mitbürgerin nachträglich auch unsere besten Wünsche.

Fürsorgerbesuch

Scheuerfeld. Am Donnerstag, den 27. August ist nachm. 15 Uhr Mütterberatung in Wallmenroth und um 15.30 Uhr in Scheuerfeld.

Ein Tabakwarenhändler schüttet sein Herz aus

Niemand vermag mehr zu geben als er selbst hat

Mehr, wesentlich mehr Kunden, und eine beschränkte Menge an Rauchwaren. Das ist der Kernpunkt, das Problem: die gerechte Verteilung. Man kann es den Zigarrenhändler glauben, daß es nicht leicht ist, den Ausschlag zu finden. Mißtrauen gegen den Zigarrenhändler ist unbegründet. Er hat selbst das größte Interesse, daß in seinem Laden alles „Allday“. Denn wenn die Raucherart dem Kunden auch keinen Anspruch auf Zuteilung einer bestimmten Menge von Ware gibt, so ist sie für den Kunden wie für den Tabakhändler eine Möglichkeit der Kontrolle. Eine Möglichkeit der Kontrolle aber auch für die Aufsicht, die das Landeswirtschaftsamt in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe Tabak des Einzelhandelsverbandes ausübt.

Ein Vorwurf, den der Tabakhändler immer wieder hören muß ist, daß in diesem od. jenem Geschäft die Kunden mehr Zigaretten auf den Abchnitt erhalten. Das ist nicht zu befechten, aber ganz gerechtfertigt. Denn nur Höchst- und Mindestmenge sind vorgeschrieben. Dazwischen ist dem Händler Spielraum gelassen. Nicht, um diesen oder jenen zu bevorzugen. Sondern einfach deswegen, weil er sich nach seinem Warenbestand richten muß. Einmal im Monat — ausnahmsweise zweimal — bekommt er sein Kontingent an Zigaretten zuteilt, einmal im Vierteljahr Zigaretten. Da heißt es natürlich haushalten. Denn schließt würde er seine Kundenschaft bedauern, wollte er zu Anfang nach der Zuteilung nur verkaufen. Und dann? Ein Schild „Tabakwaren ausverkauft“ ist nicht im Interesse der Kundenschaft. Also nicht bedingungslos gibt die Höchstmenge von 6 Zigaretten. Am Schluss vielleicht, wenn sich herausstellt, daß noch ausreichend Vorrat vorhanden ist.

Aber sonst: Zurückhaltung. Im Interesse der gesamten Kundenschaft.

So muß auch von dem Recht Gebrauch gemacht werden, nur die zulässige Mindestmenge je Abchnitt auszugeben. Besonders für die Frauen ist diese Mindestmenge gedacht. Nicht, um sie grundsätzlich zu benachteiligen. Sondern, weil die Frauen es sind, die die Zahl der Kunden in harten Maße haben anwachsen lassen. Viele sind dabei, die früher nie rauchten. Manches eine von ihnen mag auch ihre Tabakwaren abgeben — vielleicht an die Front schicken. Deshalb gibt es auch die Möglichkeit, daß Frauen über 55 Jahre und unter 25 Jahre auf Antrag an das Wirtschaftsamt eine Raucherkarte erhalten, wenn sie nachweisen, daß sich Mann oder Sohn im Wehrdienst befinden.

Anderswo sei es besser? Das trifft nicht zu. Die Kontingente werden einheitlich für das ganze Reich verteilt.

Ferner hat der Händler das Recht, 8 Abchnitte im Voraus und 6 im Rückgriff zu beliefern. Aber auch hier gilt: nur soweit der Vorrat reicht. Abchnitte, die älter als 6 Tage sind, verfallen und werden vom Händler einbehalten.

Raucherkarten sind an sich nicht übertragbar. Namentlich an anderen Orten als am eigenen Wohnort darf keine fremde Karte benutzt werden. Dabei, wo man bekannt ist, kann auch die Karte der Frau oder des Sohnes benutzt werden. Zum Schluss noch etwas Erreichte: Zur Ausstattung einmaliger Festlichkeiten, für die es Sonderzuteilungen von Lebensmitteln gibt — z. B. Hochzeiten, — ist auch eine Sonderbeigabe von Tabakwaren vorgesehen. Also: Es soll jeder zufriedengestellt werden — nach Möglichkeit!

Ami Wissen

Donnerstag geschlossen

Die Schulaustauschstelle der NS-Frauenkraft in Wissen ist am morgigen Donnerstag geschlossen.

Käseverköstung

Wir verweisen auf die in der heutigen Ausgabe der Siegesblätter veröffentlichte Bekanntmachung des Landrats — Ernährungsamt — betr. Käseverköstung in der 40. Zuteilungsperiode.

Betriebsunfall

In das hiesige Krankenhaus wurde ein 23-jähriger Gefolgsgesellschaftsangehöriger aus Dinebüsch aufgenommen, der sich bei einem Betriebsunfall auf dem Weipfledwerk schwere Schnittwunden an der linken Hand zugezogen hatte.

Ami Daaden

Neuer Haubergsvorsteher

a) Herdorf. In der Gastwirtschaft Klemens Laich fand eine Haubergsvorstellung statt, an der Amtsbürgermeister Klemens, Gemeindevorsteher Brühl und Ortsgruppenleiter der NSDAP P. Stoff teilnahmen. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Wahl des Haubergsvorsteher. Amtsbürgermeister Klemens gedachte in ehrenwerten Worten des verstorbenen Haubergsvorsteher Franz Josef Meyer, der in den letzten Jahrzehnten alles für die Haubergsvorstellung tat. Der Amtsbürgermeister wurde der Amtsbürgermeister Ernst Ermer, der eine Reihe von Jahren den Posten als Haubergsvorsteher mit Umsicht und Tatkraft verwaltet hat, gewählt.

Ami Kirchen

Feierliche Verpflichtung beim Deutschen Roten Kreuz

Die DNR-Bereitschaften Kirchen und Bekdorf waren am Sonntagmittag im feierlich geschmückten Saale Heilhaus in Kirchen zu einer Verpflichtungsfeier zusammengekommen. Etwa 60 Helferinnen und Helfer aus den beiden Bereitschaften wurden nach mehrwöchentlicher Vorbereitung in die Reihen der Frauen und Männer des DNR aufgenommen, die gerade jetzt im Kriege den Beweis ihrer opferwilligen Bereitschaft an der Front und in der Heimat erbringen. Wir alle wissen, daß auch aus dem Kreise Altkirchen mehrere dieser tapferen DNR-Helfer und Helferinnen schon ihre Gesundheit und ihr Leben im Dienst für unsere Soldaten und unser Vaterland gelassen haben. Ganz mit Recht war daher auch die Feier in Kirchen in ihrer ganzen Ausgestaltung dazu geeignet, den jungen Helfern und Helferinnen einen unvergesslichen Eindruck zu geben. Feldführer und Adjutant Dr. Pfalsdorf aus Altkirchen konnte neben seinen Kameraden und Kameradinnen auch eine größere Anzahl führender Männer und Frauen des DNR begrüßen. Sein besonderer Gruß galt der Generalführerin des DNR, Fürstin zu Wied aus Neuwied, der Oberfeldführerin Frau von Wied aus Neuwied, der Bereichsführerin Frau Pfalsdorf, sowie dem Stabsarzt Dr. Philipp aus dem DNR, Arzt Dr. Uhr aus Daaden. Dr. Pfalsdorf ging dann in einer Ansprache noch näher auf den Sinn der Verpflichtungsfeier ein. Auch die Generalführerin Fürstin zu Wied und Stabsarzt Dr. Philipp würdigten in ihren Ansprachen die Arbeit, welche das DNR in Krieg und Frieden zu leisten hat und forderten von allen Mitgliedern des DNR weiteren treuen Einsatz. Nach der Verpflichtung blieben die Bereitschaften Kirchen und Bekdorf noch einige Zeit in kameradschaftlichem Kreise zusammen.

Weitere Gebührenerlässe beim Gericht

Der Reichsjustizminister hat die Reihe der Gebührenvergünstigungen aus Anlaß des Krieges weiter ergänzt. Bereits bisher werden die im nachlassgerichtlichen Verfahren erwachsenden Gebühren ermäßigt oder ganz außer Ansatz gelassen, wenn der Tod des Erblassers infolge des gegenwärtigen Krieges eingetreten ist. Darüber hinaus sind nun nach der neuen Verfügung auch die folgenden Gerichtsgebühren zu erlassen: 1. die Gebühren für die Geschäfte des Nachlassgerichts, 2. für die erstmalige Eintragung der Erben im Grundbuch oder Schiffsregister, 3. für die Eintragung der Erben im Handelsregister als Inhaber, Teilhaber oder Kommanditist, 4. die Jahresgebühren, die durch die Bestellung eines Betreuers für die Witwe oder eines Vormunds oder Pflegers für die minderjährigen Abkömmlinge entstehen, und 5. die Gebühren und Schreibgebühren für die Beglaubigung von Abschriften der von Wehrmachtsdienststellen ausgehenden Benachteiligungen über den Tod eingetragener Personen, soweit nicht ohnehin Gebührenfreiheit eintritt. Voraussetzung für den Gebührenerlass ist, daß der Erblasser im gegenwärtigen Kriege entweder gefallen oder sonst wegen Angriffs auf das Reichsgebiet oder eines besonderen Einflusses verstorben ist, und zwar einschließlich des Todes an gleichzeitigen Verwundungen. Anträgen sind zu erheben. Soweit Gebühren, die nach der neuen Verfügung zu erlassen sind, bereits entrichtet wurden, werden sie auf Antrag erstattet.

Die Gausfilmstelle kommt

Niederstichbach. Die Gausfilmstelle zeigt am Sonntag, den 30. August um 16 und 20 Uhr im Saale Brenner den bekannten Tonfilm „Wetterleuchten um Barbara“.

Ehrentafel

Gefr. Heinz Passerath, Wissen (Adolf-Hitler-Str.) EK 2. KL.

Das schönste Mädchen

MARIA ZAMPA

von Sevilla

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

26. Fortsetzung.

Auch ihn lähmte eine merkwürdige Schwäche, und seine Kehle war trocken. Schweigend beobachtete er, wie die Erde gierig die spärlichen Regentropfen aufsaugte. Es schien, als wären sie nach einem langen Durst und so, als ob man sie fassen könnte. Allein, ohne jeden Übergang veränderte sich plötzlich ihr Aussehen. Es waren keine Tropfen mehr, sondern dicke gläserne Striche, die sich in die Erde bohrten. Prägend stürzten sie sich auf das Blätterdach, das den Liebenden bisher Schutz geboten hatte, und durchschlugen es mit mächtigem Rauschen.

Im Nu waren Romero und Dolores völlig naß. Sie sprangen auf, ergriffen sich bei den Händen und rannten lachend und wild klopfenden Herzens zum Haus.

Dolores führte Romero in das obere Stockwerk. Sie ließ ihn in das Zimmer eintreten, in dem sie vorher gewesen war. Als sie den nackten Tisch erblickte, stieß sie ein Schrei aus: „Dios — wir haben die Decke unten vergessen —“

Ohnen ihren Protest zu beachten, lehnte Romero an der Türschwelle wieder um und sprang die Stiegen hinab. Dolores ging zur geöffneten Balkontür und sah, wie er mit wenigen Schritten zum Maulbeerbaum war und die Tischdecke an sich riß. Er lief im wütenden Regen wie durch eine Wassermauer, und als er atemlos wieder im Zimmer stand, war nicht ein trockener Faden an ihm. Dolores schlug entsetzt die Hände zusammen:

„Wie siehst du aus, du Armer!“ Romero zog seine Jacke aus und warf sie über eine Sessellehne.

„So“, lachte er, „sie braucht nicht gerade auf mich zu trocknen.“ Sein dünnes, seidenes Hemd klebte feucht auf dem Körper.

„Madre mia“, rief Dolores, als sie das sah, „du bist naß bis auf die Haut!“

„Was macht das... aber du, Liebes, auch von deinem Kleid rinnt das Wasser herab!“ Dolores betastete sich und war ganz erstaunt, daß es stimmte. So durfte sie natürlich nicht nach Hause kommen. Überhaupt, ehe sie gingen, mußte sie gründlich alle Spuren beseitigen, die ihre Anwesenheit verriet.

„Alá“, sagte sie, „paß auf, was ich machen werde“, und sie lief schnell in das anstehende Zimmer.

„Nicht hereinkommen!“ rief sie durch die Tür. Romero lief in dem engen Raum auf und ab. Er hoffte, daß er durch die Bewegung schneller trocknen und die wachsende Unruhe seines Blutes bannen würde.

Plötzlich öffnete sich die Tür zum Nebenzimmer einen Spalt weit und etwas Dunkles flog ihm an den Kopf.

„Zieh dir das an, Romero!“ hörte er Dolores sagen, „es ist eine Jacke von Juan.“

Er antwortete nicht und horchte nur auf das Deffnen und Zuhängen von Schuhablenden und Schränken... auf ein Rascheln, das verriet, daß Dolores sich umzog. Dieses Rascheln bewirkte, daß Romero wieder seinen Rundgang aufnahm, um den Aufzug zu bändigen, der ihn durchtobte.

Endlich kam Dolores herein. Sie trug einen weiten und ziemlich langen Rock und war überdies in ein gelbleuchtendes Fransenstück gewickelt, das sie streng und keusch verhüllte.

„O Romero“, schalt sie ihn, „warum hast du nicht Juans Jacke angezogen?“ In ihren belanglosen Worten schwang ein seltsamer Unterton, und sie blieb feix und verwirrt mitten im Zimmer stehen...

Romero murmelte etwas, das Dolores nicht verstand, und sie war froh, eine Entdeckung zu machen, die ihr die Möglichkeit einer Tätigkeit gab.

„Schau nur, Lieber, du hast es hereinregnen lassen.“ Klatschend, wie aus Einem geschüttet, fiel der Regen auf den Balkon und lief von dort ins Zimmer, wo er sich als eine riesige Lache auf dem Fußboden ausbreitete. Dolores schloß die Balkontür und das Fenster, und nun blieb der stürmende Regen draußen, und der Raum war nur noch von dessen Rauschen und von Leidenschaft erfüllt.

Minutenlang hielt Dolores den Griff des Fensters umfaßt. Es war, als ob sie auf eine Eingebung wartete, wodurch sie das Schweigen brechen konnte, das zwischen Romero und ihr herrschte. Denn dieses Schweigen schien ihr gefährlicher als alle seine Risse unter dem Maulbeerbaum. „Sieh“, sagte sie und wies auf das Wasser, das in riefelnden Streifen an den Scheiben herabfiel, das sind all die Tränen, die ich um dich weinen werden, wenn du einmal nicht mehr bei mir bist.“

Mit einem Sprung war er bei ihr. Er riß sie in seine Arme. Er küßte sie wild.

„Dolores“, stöhnte er, „nichts kann uns trennen als der Tod...“

Sie verharrte in einer leidenschaftlichen Umarmung. Sein Herz pochte an dem ihren. Und im Zimmer war es so dunkel, als ob ein Teil der schwarzen Gewitterwolken sich vom Himmel gelöst hätte und hier eingebrungen wäre. Irgend etwas Befremdendes, Unheimliches lag darin, das auch die Liebenden erfaßte. Sie hielten sich in schmerzlicher Glut...

Plötzlich fuhr mitten in die Nacht des Zimmers und ihrer Umarmung ein Blitz und ein Donnerknall, der sie jähen auseinanderriß. Für Sekunden war alles in grelles, flammendes blaues Licht getaucht. Dolores floh mit einem Aufschrei in die Ecke des Zimmers, wo ein Diwan stand, auf welchem sie taumelnd niedersank. Sie grub ihren Kopf in ein Kissen und bohrte die Finger in die Ohren, um nicht das Nachhallen des entsetzlichen Krachens zu hören.

Romero mußte über ihre Angst lächeln. Er setzte sich zu ihr und versuchte sie zu beruhigen. Dolores war aber nicht zu bewegen, die Hände

von den Ohren zu nehmen oder ihm ihr Gesicht zuzubringen. Er faßte in ihr Haar, das sich feucht und warm anfühlte.

„Aber... Dolores mia, wie kann man sich so vor einem Gewitter ängstigen?“ „Ich fürchte mich vor dem Donner“, kam es zwischen Haaren und Kissen hervor. Ihre kindliche Antwort war nur schwach gemurmelt. Romero lachte und Dolores zitterte. Er beugte sich über sie:

„Das Gewitter wird bald vorüberziehen“, tröstete er sie, „und es ist auch gar nicht schlimm, weil es regnet. Siehst du —“, sagte er, als ein neuer blendender Schein das Zimmer erhellte, „dieser Blitz ist schon viel schwächer...“ Als er ihr mit sanfter Gewalt die Hände von den Ohren zog, konnte Dolores sich überzeugen, daß auch der Donner nur noch ein Rollen war, das vom Rauschen des Wolkenbruchs fast übertönt wurde.

Romero drehte ihren Kopf herum und freilegte ihr verstricktes Gesicht. Die Berührung mit dessen feuchter Glätte verursachte, daß Romero eine heiße Welle von den Fingerspitzen bis zum innersten Herzen lief. Dolores lächelte ihm zu, und ihr Lächeln war furchtbar und dankbar. Und wieder schloß Romero sie in seine Arme und das Gewitter war längst verzogen, als beide sich endlich darauf besannen, daß es höchste Zeit sei, aufzubrechen.

Dona Encarnacion hatte nichts bemerkt. Ueber Sevilla war zwar kein Gewitter niedergegangen wie in San Roque, aber es hatte auch in Straßen gegossen. Das war für die Senora Anlaß gewesen, das Ende der Welt zu prophezeien. Einen hundertlangen Regen konnte man bestenfalls im Dezember hinnehmen und verzeihen finden, aber doch nicht anfangs Juni! Und sie belobte Dolores, daß sie mit ihrer Freundin Pilar den Besuch bei den Nonnen von Santa Clara so lang ausgedehnt hatte, bis daß der Regen vollständig aufgehört.

Juan hatte allerdings häßlich gelächelt, als Dona Encarnacion das sagte, aber weder sie noch Dolores bemerkten es.

Dolores Augen schloßen nach innen, darum sah und erfaßte sie nichts anderes. Wenn sie sich aber auch in sich selbst versenkte, begriff sie dennoch nicht, was geschehen war.

Fortsetzung folgt.

Zehn Schafe schwarz geschlachtet

Etwa 4 bis 5 Zentner Fleisch der Bedarfsdeckung entzogen

Zuchthaus und Ehrenhaft

Koblenz. Eine harte aber gerechte Strafe mußte der bisher noch nicht vorbestrafte W. Steffny aus Kloten — 66 Jahre alt — wegen Schwarzschlachtung von insgesamt zehn Schafen auf sich nehmen. Der Angeklagte hatte auf diese Weise etwa vier bis fünf Zentner Schafffleisch der Verbrauchsregelung entzogen. Wenn man berücksichtigt, daß mit dem der Verbrauchsregelung entzogenen Fleisch etwa 500 Personen in einer Woche hätten mit Fleisch versorgt werden können und 60 Personen in einem Monat mit Fett, so läßt sich daraus un schwer erkennen, in welchem Umfange der Angeklagte böswillig gehandelt hatte. Die Gewinnlust des Angeklagten ist darin zu erblicken, daß er das Fleisch zu erheblichen Ueberpreisen unter der Hand verkaufte. Steffny hatte in Kloten eine Herde von etwa 150 Schafen als Schäfer zu bereuen. Durch seine mehr als 50jährige Tätigkeit als Schäfer in Kloten genoss er das vollste Vertrauen der Schafhalterin. Er konnte sogar Schafe kaufen und verkaufen. In der Verhandlung vor dem Sondergericht verfuhr er, wie Schwarzschlächter sich immer zu entschuldigen suchen, glaubhaft zu machen, er habe die Schafe „notschlachtet“ müssen. Drei Schafe, die er 1940 schwarzgeschlachtet, sollen von Hunden gerissen worden sein, und sieben weitere, die 1941 schwarzgeschlachtet wurden, seien wegen Erkrankung notgeschlachtet worden. Er hatte aber die Tiere weder von einem Tierarzt untersuchen lassen, noch die Notschlachtungen, wie es Vorschrift ist, angemeldet, so daß keine Einfassung dem Gericht als un glaubwürdig erschien.

Es ist festgestellt worden, daß seit längerer Zeit die Schafherden in gewissen Gegenden stark schrumpfen. Man nimmt an, daß diese Schrumpfung auf Schwarzschlachtungen zurückzuführen ist. Schon allein aus dieser Tatsache ergibt sich, daß Schwarzschlächter von Schafen mit den härtesten Strafen belegt werden müssen.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, zu Werkslohn und zu einer Geldstrafe. Wegen der Höhe der Strafe wurde Haftbefehl erlassen.

Der Vorstehende hob hervor, daß das Gericht nur deshalb nicht auf eine höhere Strafe erkannt habe, weil der Angeklagte bisher noch nicht vorbestraft war und er unter dem Einfluß eines anderen Mittäters gehandelt hatte, gegen den das Verfahren abgetrennt werden mußte. Wegen der besonderen ehrlosen Gewinnung, die der Angeklagte bei Begeben der Straftat an den Tag gelegt hatte, mußten ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt werden.

Jeder Wagen mehr. — 120 Stunden Tagelohn gegen den Feind.

Sonstige Betriebsstoffe kann nämlich auf einen Güterwagen verladen werden.

Darum denkt an die Werkstoffe, die wir seit Tagen an dieser Stelle abdrücken und die Euch helfen wollen, den Wagenumlauf zu beschleunigen. — Ihr helft Euch selber! — denn

Räder müssen rollen für den Sieg!

Unfallverhütung in der Rüstungschlacht

Der Krieg regiert auch auf dem Gebiet der Unfallverhütung die Stunde! Es muß verhindert werden, daß Zahl und Schwere der Unfälle in den Betrieben heranzunehmen, um unnötige Ausfälle in der Rüstungschlacht zu vermeiden. Die geistlich zur Unfallverhütung verpflichteten gewerblichen Berufsgenossenschaften suchen mit allen Mitteln die Wiederholung der im Weltkriege beobachteten Taten eines erheblichen Anteils der Unfallschäden in den Betrieben zu verhindern.

In erster Linie hängt der Erfolg der Unfallverhütungsarbeit davon ab, daß der Betriebsführer und alle leitenden Männer und Aufsichtspersonen der Betriebe dieser Tätigkeit Aufmerksamkeit widmen. Aber auch die Gefolgschaftsmitglieder müssen eifrig mitwirken, andernfalls geht es nicht. Zur allgemeinen Aufklärung verbreitet der Reichsverband der gewerblichen Berufsgenossenschaften im Einverständnis mit der Deutschen Arbeitsfront von Zeit zu Zeit „Unfallverhütungs-Kalender“. Es handelt sich hierbei um reichsbedeutende Aufklärungsschriften, die in den Betrieben verteilt werden. Gediegenheit des technischen Stoffes und vom Geist des Krieges erfüllte Darbietung sind hier auf das glüklichste vereinigt. Der Wertigkeit der Friedenszeit erhielt eine Mahnung, der Soldat der Arbeit von heute empfängt eine Parole. „Sei vorsichtig und denke an Deine Familie“ hieß es damals. „Nimm Dedung gegen

die Unfallgefahren der Rüstungschlacht und denke an die Verhütung der Front“ heißt es heute. „Vorsicht ist keine Feigheit, und Leichtsin ist kein Mut“ lautet ein altes Schlagwort der Unfallverhütung, aber keine letzte Ueberzeugungstrast erhält er erst dann, wenn es, wie es in der Parole „Nimm Dedung“ geschieht, aus dem Munde eines deutschen Rüstungskriegsträgers erklingt. Die Kriegswichtigkeit dieser berufsgenossenschaftlichen Aufklärungsarbeit wurde u. a. durch ein Geleitwort für die oben anlaufende Aktion „Nimm Dedung“ durch den Reichsminister für Bewaffnung und Munition gewürdigt. Das Interesse der Wehrmacht geht aus der Schaffung von Sonderheften für die Betriebe der drei Wehrmachtsteile hervor, in denen besondere Geleitworte von Großadmiral Dr. Raeder, Generalfeldmarschall Milch und Generaloberst Fritzsche gebracht werden. Weitere Sonderhefte mit Aufrufen der zuständigen Reichsminister wurden für die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichspost geschaffen. Die Sonderausgabe für den Reichsnährstand wird durch einen Aufruf von Reichsstatthalter Behrens eingeleitet. Die gleichzeitige Durchführung dieser Aktion bei den eben genannten Stellen, bei der Organisation Todt und vor allem in den Betrieben der gewerblichen Wirtschaft läßt einen vollen Erfolg der bisher geleisteten Arbeit erhoffen.

Aus Nah und Fern

Zukünftige Lehrerinnen wurden gemustert

Olpe. In der Lehrerbildungsanstalt Olpe fand jetzt eine Ausleseprüfung für zukünftige Erzieherinnen statt. Es waren 75 Mädel, die hauptsächlich aus den Kreisen des Ruhrgebietes kamen, zu Olpe 1942 die Volksschule verlassen haben und jetzt auf ihre Eignung zum Erzieherinnenberuf geprüft und ausgewählt wurden. Dabei wurden auch die Eignung und Fähigkeiten zum Führen geprüft. Nach der Gesamtbewertung jedes einzelnen Mädels wird entschieden, wer für den Erzieherinnenberuf ausgewählt werden kann.

Stiller Teilhaber

Düsseldorf. Der 38jährige Franz Polch aus Düsseldorf war bei einer Düsseldorf-Lieferanten-Großhandlung als Lagerarbeiter beschäftigt und hatte von November 1941 bis März 1942 fortlaufend erhebliche Mengen Hafelnüsse, Kaffeebohnen, Erbsen, Bohnenmehl und Zucker entwendet und zu erheblichen Ueberpreisen verkauft. Er ersuchte, die Waren besäße er von einem Holländer. Da er sich unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse an bezugsberechtigten Erzeugnissen vergreifen hatte, erliefen er vor dem Sondergericht, das ihn wegen fortgesetzten Diebstahls in Verbindung mit Verbrechen gegen die Volksschadlingsverordnung zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilte.

Mit dem brennenden Auto in den Fluß
Landau (Pfalz). Ein Straßenkäufer verlor auf der Straße Zeismann-Bellheim aus unbekannter Ursache die Herrschaft über sein Kraftfahrzeug, das von der Fahrbahn abkam. Es explodierte und stürzte brennend in die Queich. Obwohl der Brand von herbeieilenden Männern schnell gelöscht wurde, konnte der Autoführer nur als Leiche geborgen werden.

Sünde weg von Hochspannungsleitungen

Martinsfelden (Kr. Simmern). Durch kindliche Spielereien an Hochspannungsleitungen ist schon viel Unheil angerichtet worden. Ein neuerlicher Fall wird aus Martinsfelden gemeldet, wo die Leitung durch unbefugtes Kinderispiel längere Zeit durch Kurzschluß außer Betrieb gesetzt wurde. Mehrere Jungen im Alter von 10 und 11 Jahren hatten den Mast erklommen. Als einer von ihnen die beiden Leitungsdrähte mit einem Eisenstift verbunden hatte, gab es plötzlich einen lauten Knall. Der Junge stürzte bewußtlos ab und mußte mit Brandwunden an den Händen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Ein bieder Stein flog ins Meil

Adenau. In der Nähe des Ortes flog plötzlich ein bieder Stein in ein Meil eines fahrenden Zuges und verletzte einen Reisenden schwer am Kopf. Ein Kind erlitt Handverletzungen. Wie sich später herausstellte, hatten spielende Kinder den Zug mit Steinen beworfen.

Gemeiner Diebstahl in der Straßenbahn

Koblenz. Eine böse Uebererraschung mußte eine Straßenbahnkassiererin auf der Borokstraße nach Koblenz-Neudorf machen, als sie plötzlich feststellte, daß ihr im vollbesetzten Wagen im Gedränge aus ihrer Geldtasche ein namhafter Betrag gestohlen worden war. Die bestürzte Kassiererin erlebte gleich nach dieser bösen Feststellung eine angenehme Uebererraschung. Mehrere Fahrgäste kauerten zusammen und erliefen auf diese Weise der Kassiererin ihren Verlust, die so vor schwerem persönlichen Schaden bewahrt blieb. Hoffentlich gelingt es aber doch noch, den gemeinen Dieb festzustellen und seiner Bestrafung auszuliefern.

Wenn ein gefallener Angehöriger ein Sparkassenkonto hatte ...

DGR. Gerade Wehrmachtsangehörige sind häufig Inhaber eines Sparkassenkontos, insbesondere wenn sie die Gehaltsempfänger unter den Wehrmachtsangehörigen vielfach ihre Gehälter an Sparkassen überweisen. Wenn nun ein solcher Wehrmachtsangehöriger fällt, so werden die Erbberechtigten naturgemäß den berechtigten Wunsch haben, sich bei der Sparkasse über das Guthaben des Gefallenen zu orientieren, bzw. ihre Erbsprüche geltend zu machen. Selbstverständlich können ihnen jedoch von der Sparkasse keine irgendetwelche Auskünfte nur dann erteilt werden, wenn sie sowohl den Tod des Kontoinhabers als auch ihre eigenen verwandtschaftlichen Beziehungen zu ihm irgendwie nachweisen können. Nun wird aber die Beschaffung voll beweiskräftiger Urkunden für die Angehörigen nicht immer leicht zum mindesten häufig recht zeitraubend sein. Dafür werden natürlich auch die Sparkassenbeamten das nötige Verständnis zeigen und daher keine übertriebenen Anforderungen stellen. Praktische Hinweise, in welcher Weise sich die Angehörigen eines Gefallenen den Sparkassenbeamten gegenüber ausweisen können, gibt Stadtkammler Müller in der „Deutschen Sparkassen Zeitung“. Danach genügt es z. B., wenn statt der Sterbeurkunde des Gefallenen, die gewöhnlich erst 3-4 Monate später ausgestellt wird, die Nachricht der Kompanie von dem Tode des Kontoinhabers vorgelegt wird und zur persönlichen Verifizierung des Angehörigen das Familienkassenbuch.

Enthält das Stammbuch die eigenhändige Unterschrift des Vorliegenden, so können etwaige Zweifel durch eine Schriftprobe behoben werden. In der eigenhändigen Unterschrift nicht in dem Stammbuch enthalten — was z. B. bei älteren Stammbüchern der Fall ist —, dann läßt sich die Identität zweifelslos durch entsprechende Fragen des Sparkassenbeamten anhand des Familienkassenbuchs klären.

Aus aller Welt

Das Geld des Bräutigams verheißt

Landau. Ein 21jähriges Mädchen verlor vor drei Jahren mit einem Angehörigen und dieser ließ als Beihilfe zur Aussteuer allmonatlich einen erheblichen Teil seines Gehaltes an die Braut überweisen. Die sollte das Geld auf ein Sparkonto einzahlen. Das leichtsinnige Mädchen verwandte jedoch die Beträge, die schließlich die Summe von 5000 M. ergaben, für rein persönliche Dinge. Jetzt wurde das Mädchen zu einem Jahr Gefängnis und 500 M. Geldstrafe verurteilt. Seine Mutter, die sich mit Schuldig machte durch Mieten einer größeren Wohnung, in der Feste gehalten wurden, erhielt ebenfalls ein Jahr Gefängnis.

Sich selbst eingemauert

Brühl. Bei Tilschin fand man in einer ausgemauerten Höhle die Leiche eines Mannes, der seit einem Jahr vermißt wurde. Der Mann hatte Selbstmord begangen, indem er sich in die Höhle einmauerte, so daß er verhungerte.

Verlag Haack & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.



Herr, Dein Wille geschehe!
Die erschütternde Nachricht, daß unser innigster
liebster Sohn und Bruder

Heinz Thiel

Gefreiter in einem Panzer-Regiment

am 29. Juli 1942 getreu seinem Jahneneid sein junges Leben im blühenden Alter von 20 Jahren im Kampf, Panzer gegen Panzer, lassen mußte, ereilte uns am 24. August 1942.

Wer unseren lieben Heinz gekannt, kann unseren großen Schmerz verstehen.

Bingen Thiel und Frau, Maria geb. Hirnstein,

Margrit, Willi und Erwin Thiel.

Begdorf, Frankreich, den 24. August 1942.

Das Seelenamt findet Montag, den 31. August 1942, 7.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Begdorf statt. Totenandachten dortselbst Donnerstag, Freitag und Samstag 18 Uhr.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Willi Schmidt, Gefr. in einem Inf.-Regt., sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank. Es war uns ein Trost in unserem großen Schmerz.

Familie Franz Schmidt.

Greusburg, im August 1942.

Käseversorgung in der 40. Zuteilungsperiode.

In der 40. Zuteilungsperiode tritt gegenüber der 39. Zuteilungsperiode insofern eine Veränderung ein, als der Verbraucher auf Käseabschnitt 2 der Reichsteilkarte 40 nur Schmelzkäse erhält. Sämtliche Abschnitte sind für die ganze Zuteilungsperiode gültiggestellt. Die Kleinverteiler erhalten auf Grund der vorgelegten Käsebestellscheine

- 1) 1 Bezugsschein über „Käse“ und
- 2) 1 Bezugsschein über „Schmelzkäse“, und zwar mit je 50 Prozent der Menge der insgesamt vorgelegten Käsebestellscheine, sowie

1 Quartbezugsschein auf Grund der eingereichten Quartbestellscheine.

Altentkirchen, den 25. August 1942.

Der Landrat, Ernährungsamt.

Gute, trüchtige Fahrkuh

zu verkaufen. Wirken bei Nieder- scheiden, Hauptstraße 7.

Wer verkauft Mist für Stroh?

Emil Sytes, Alsdorf b. Begdorf, Böhringstraße 132.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Johann Pflanz

Srene Pflanz

geb. Weber

Riffingen

Scheuerfeld

b. Augsburg

(Eieg)

28. August 1942.

Für die vielen Aufmerksamkeit und unser Verwählung sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Hauptfeldwebel

Albert Böhmer

und Frau

Gretel geb. Wilhardt

Wissen

Bad Hersfeld

(z. Zt. im Osten)

im August 1942.

Familienanzeigen

finden in Ihrer Heimatzeitung Sieglätter weite Verbreitung

Germania-Lichtspiele Betzdorf

Nur Mittwoch und Donnerstag

„Das Gewehr über“

Rudi Godden, Carsta Lück, Charlott Daudert, Rolf Moebius u. a. m. — Ein Film, ernst und heiter wie das echte Soldatenleben u. erfüllt vom Geist u. der Größe des deutschen Volksheeres.

Ufa-Wochenschau

Kulturfilm: „Bergwinter“

Jugendliche haben Zutritt.

Fließiges, sauberes

Mädchen

nicht unter 17 Jahre, in gepflegten Haushalt gesucht. Schriftl. Meldungen unter S. P. 125 an Sieglätter Wissen.

Mädchen

zu drei Kindern, welches auch im Geschäft ausheilen kann, gesucht.

Angebote unter Nr. 450 an die Sieglätter Begdorf.

Ordentliche Hausgehilfin

in angenehme Dauerstellung gesucht. Vorstellung erwünscht.

Dr. Mehler, Siegen, Waldstr. 15

Personenkraftwagen

1,7 bis 1,8 l, Opel (Olympia, Super), Mercedes oder Wanderer zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter S. P. 2000 an die Sieglätter Wissen.

Drei junge, kräftige

Fahrochsen

zu verkaufen. Peter Reifensath, Niederhövels-Sieg, Tel. Wissen 414

Ihre Gurke bleibt hart durch REESE'S GURKENSCHUTZ

Rezepte bei jedem Kolonialwarenhandler oder direkt durch die REESE-GESELLSCHAFT, HAMELN

KNORR-
Soße richtig kochen!



Denn davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glatrühren, 1/2 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR



bei Nierenschmerzen

Biskirchener Heilquelle Karlsprudel